

# **Begründung**

## **zur Verordnung über das Naturschutzgebiet**

### **„Hohes Moor“**

#### **Inhaltsverzeichnis:**

1. Anlass der Schutzgebietsausweisung .....	02
2. Gebietsbeschreibung .....	03
3. Schutzwürdigkeit und -bedarf .....	04
4. Verbote .....	06
5. Freistellungen .....	08
6. Befreiungen/ Anordnungsbefugnis/ Ordnungswidrigkeiten .....	11
7. Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen .....	11
8. Schlussbemerkung .....	11

## **Begründung zur Naturschutzgebietsverordnung**

### **1. Anlass der Schutzgebietsausweisung**

Der Landkreis Stade kommt mit der Neuausweisung des Naturschutzgebietes (NSG) „Hohes Moor“ der gesetzlichen Verpflichtung nach, das von der europäischen Kommission ausgewiesene Natura 2000-Gebiet "Hohes Moor“ (FFH-Gebiet Nr. 022) in nationales Recht umzusetzen. Das FFH-Gebiet ist 2004 an die EU gemeldet worden. Die nationale Sicherung hätte nach der Entscheidung der EU-Kommission bis spätestens November 2013 erfolgen müssen. Gemäß politischer Zielvereinbarung zwischen dem Niedersächsischen Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz und dem Niedersächsischen Landkreistag (NLT) vom 31.07.2014 hat eine zeitnahe Ausweisung der Natura 2000-Schutzgebietskulisse in Niedersachsen zu erfolgen. Nunmehr sind die niedersächsischen FFH-Gebiete bis zum Jahr 2018 abschließend zu sichern. Die Sicherungsverfahren haben unter Beachtung der europarechtlichen Vorgaben zu erfolgen.

Die NSG-Sicherung ist für das Hohe Moor aus folgenden Gründen gewählt worden:

- die Fortführung der seit 1985 bestehenden NSG-Sicherung,
- Sicherung und Weiterentwicklung nach Maßgabe des EU-Life-Projektes,
- der hohen Bedeutung des Arten- und Biotopschutzes kann nur mit dem Schutzstatus eines NSG Rechnung getragen werden, insbesondere weil sich seit dem Abschluss des Wiedervernässungsprojektes 2006 eine außergewöhnliche Regeneration und Entwicklung der Tier- und Pflanzenwelt eingestellt hat. Besonders deutlich wird dieses an den Brut- und Rastbeständen des Kranichs,
- das gesetzliche Betretungsverbot gilt nur in Naturschutzgebieten und ist für den Schutz und die Entwicklung störungsempfindlicher Arten (Kranich) bedeutsam.
- die Regelungen zur Jagdausübung sind nur in einem NSG möglich.

Maßgebliche Bewertungsgrundlage für das Vorkommen und den Zustand der Lebensraumtypen zum Zeitpunkt der Verordnung ist die FFH-Basiserfassung des FFH-Gebietes Nr. 022 „Hohes Moor“ aus dem Jahr 2015 (Belting Umweltplanung).

Geringe Gebietsteile sind aus folgenden Gründen in das geplante NSG einbezogen worden:

- Vorranggebiet Natur und Landschaft nach dem Regionalen Raumordnungsprogramm des Landkreises Stade (RRÖP),
- zur Verbesserung der Gebietsentwicklung (z. B. Pufferfunktion),
- teilweise Lage innerhalb der Kulisse des Niedersächsischen Moorschutzprogrammes (Neubewertung 1994), es wird dort als Bereich von „besonderer Bedeutung für den Naturschutz“ klassifiziert,
- die größere Fläche liegt vollständig in der Gebietskulisse kohlenstoffreicher Böden (LBEG 2015) und ist dort überwiegend als Hochmoor und in einigen Randbereichen als Moorgley ausgewiesen.

Für die Schutzgebietsausweisung sind folgende Datengrundlagen einbezogen worden:

- Planfeststellungsunterlagen zur Wiedervernässung des NSG „Hohes Moor“ LÜ 13 inkl. Umweltverträglichkeitsstudie, Bezirksregierung Lüneburg (BOLTE 1996)
- Fortschrittsberichte 2002 bis 2005 und Endbericht 2006 für das LIFE Natur-Projekt Hohes Moor, Bezirksregierung Lüneburg (2002-2006)
- Bestandsmonitoring ausgesuchter Libellen- und Schmetterlingsarten FFH-Gebiet 022 NSG „Hohes Moor“ (BIOS, 2005)

- Verordnung des Landkreises Stade über das Naturschutzgebiet „Hohes Moor Randbereiche“ in den Gemeinden Estorf, Heinbockel und Oldendorf, Samtgemeinde Oldendorf im Landkreis Stade vom 17.12.2012

Das Niedersächsische Ministerium für Umwelt, Energie und Klimaschutz hat den Landkreis Stade durch Erlass als zuständige Behörde für die Ausweisung bestimmt. Dieses betrifft Gebietsteile in der Gemarkung Elm im Landkreis Rotenburg (Wümme).

## **2. Gebietsbeschreibung**

Das NSG „Hohes Moor“ umfasst insgesamt eine Fläche von ca. 783 ha. Davon entfallen ca. 641 ha auf die Samtgemeinde Oldendorf-Himmelpforten im Landkreis Stade und ca. 142 ha auf die Stadt Bremervörde im Landkreis Rotenburg (Wümme). Die NSG-Flächen befinden sich zu ca. 73 % in öffentlichem und ca. 27 % in privatem Eigentum. Durch den umfangreichen Grundbesitz des Landkreises Stade und des Landes Niedersachsen sind zwei Eigenjagdbezirke entstanden.

Im Hohen Moor wurde bis in die 1960er Jahre Torf abgebaut. Bäuerliche Handtorfstiche mit einer einhergehenden Entwässerung prägten das Gebiet. Wo es möglich war, erfolgte eine landwirtschaftliche Nutzung. Auf Teilflächen wurde bis in die jüngste Vergangenheit eine intensive Grünlandbewirtschaftung, benachbart zu hochmoortypischen Lebensräumen, durchgeführt. Die Entwässerung und die Nutzung haben zu erheblichen Beeinträchtigungen der hochmoortypischen Lebensgemeinschaften geführt. Hochmoortypische Pflanzen und Tiere wurden bis auf Restflächen zurückgedrängt. Mit der Entwässerung des Gebietes bewaldeten die ehemals offenen, zentralen Moorflächen zunehmend. In weiten Bereichen prägten trockene Kiefern-Birken-Moorwälder die Vegetation. Die Bewirtschaftung führte in Abhängigkeit der Standortbedingungen (z.B. Feuchtegrad) und Nutzungsintensität zu unterschiedlichen Grünlandbiototypen. 1992 wurden in der landesweiten Erfassung 370 ha „für den Naturschutz wertvolle Bereiche“ ausgewiesen (PETERS, 1992).

Mit dem LIFE-Projekt Wiedervernässung des Hohen Moores erfolgten in mehreren Abschnitten von 2001-2006 Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen aufgrund des wasserrechtlichen Planfeststellungsbeschlusses vom 19.06.2000 im gesamten Gebiet. Seither hat sich das Hohe Moor stark verändert. Ehemals trockene Moorwälder sind durch Vernässung teilweise abgestorben. Neben den beiden Mooreseen, dem Elmer und dem Oldendorfer See, prägen große Wasserflächen mit abgestorbenen Birken und Kiefern das Landschaftsbild. In diesen überstauten Renaturierungsflächen ist eine Ausbreitung von Torfmoosen und Wollgräsern zu beobachten, die vermutlich in den nächsten Jahrzehnten zu großen Torfmoos-Schwingrasen-Bereichen führen werden.

Auf den offenen Hochmoor- und den kleineren Handtorfstichbereichen sowie den feuchteren Moorwäldern werden mit den durchgeführten Wiedervernässungsmaßnahmen moortypische Pflanzen gefördert. Mit den Entwicklungsmaßnahmen und der Nutzungsaufgabe vieler ehemals intensiv genutzter Flächen ist ein Nebeneinander unterschiedlicher Entwicklungsstadien entstanden. Die verbliebenen landwirtschaftlichen Flächen in den Randbereichen sind bis auf einzelne wenige Parzellen im öffentlichen Eigentum. Sie werden meist extensiv als Grünland genutzt, einzelne privateigene Intensivgrünland- und Ackerflächen sind in den Randbereichen zu finden.

Der Verbreitungsschwerpunkt hochmoortypischer Offenlandvegetation liegt im wiedervernässten Zentrum des Gebietes. Hier bilden feuchte bis trockenere Moorheiden mit Glockenheide und Besenheide, unterschiedliche Wollgrasstadien und Pfeifengras-Moorstadien dicht nebeneinander liegende Komplexe.

Die heutigen Moorwälder befinden sich in den Randbereichen. Der Sonstige Birken- und Kiefernwald hat auf den stark entwässerten Standorten seinen Verbreitungsschwerpunkt und bildet häufig mit genutzten oder ehemaligen Grünlandflächen ein Mosaik.

Das Hohe Moor erreicht seine hohe Wertigkeit auch durch das vielfältige Nebeneinander unterschiedlicher, aus Naturschutzsicht, wertvoller Biotoptypen. Die Größe des Gebietes und die Wiedervernässungsmaßnahmen haben dazu geführt, dass große Bereiche relativ ungestört sind. Die Besucher werden auf beschilderten Wanderwegen durch das Gebiet geführt. Besonders für die Fauna, z.B. den Kranich und den Seeadler, ist das Hohe Moor zu einem wichtigen Lebensraum geworden. Die zahlreichen offenen Wasserflächen bieten Libellen ideale Lebensbedingungen. Das Moor zeichnet sich durch eine bemerkenswerte Ruhe und Ungestörtheit aus.

### **3. Schutzwürdigkeit und Schutzbedarf**

Das FFH-Gebiet ist zu ca. 38% von FFH-Lebensräumen bedeckt.

Den größeren Anteil nehmen folgende FFH-LRT ein:

- 7120 (Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore) ca. 26 %
- 91D0\*(Moorwälder) ca. 10 %
- 3160 (Dystrophe Seen und Teiche) ca. 1 %
- 6510 (Magere Flachland-Mähwiesen) ca. 1%

Einen deutlich geringeren Anteil nehmen folgende FFH-LRT ein:

- 7140 (Übergangs- und Schwingrasenmoore) ca. 0,1%
- 7150 (Torfmoor-Schlenken) < 0,1%

Der überwiegende Anteil der LRT (ca. 79 %) ist dem Erhaltungszustand C zugeordnet. Der Erhaltungszustand B wird von ca. 21 % der LRT erreicht. Der Erhaltungszustand A ist hingegen nicht im Gebiet vertreten. In der Basiserfassung sind ca. 9 % der Gesamtfläche als Entwicklungsfläche eingestuft worden.

Die **Dystrophen Seen und Teiche (3160)** kommen auf ca. 10 ha der Fläche vor, ein sehr geringer Anteil von ca. 1 ha erreicht den Erhaltungszustand B. Zu diesem FFH-LRT zählen im Hohen Moor die beiden Mooreseen und wenige wiedervernässte, naturnahe Torfstiche. Die Seen mit ihrer Strukturarmut (Erhaltungszustand C) nehmen den größten Flächenanteil dieses FFH-LRT ein. Die Vegetation der Torfstiche weist eine positive Entwicklungstendenz auf.

**Magere Flachlandmähwiesen (6510)** ca. 8 ha sind zum überwiegenden Teil mit dem Erhaltungszustand C vertreten (ca. 7 ha). Große Flächenanteile des FFH-LRT 6510 liegen auf den landwirtschaftlich genutzten Mineral- und Anmoorböden am östlichen Rand des Untersuchungsgebietes (Eigentumsflächen des Landkreises Stade). In diesem Bereich liegen zwei Flächen, die ein gutes Entwicklungspotenzial aufweisen (2,1 ha).

Der FFH-LRT **Noch renaturierungsfähige degradierte Hochmoore (7120)** nimmt mit ca. 228 ha große Flächenanteile ein, die sich mit ca. 25,0 % auf den Erhaltungszustand B und mit ca. 75,0 % auf den Erhaltungszustand C verteilen. Die Einteilung dieses LRT in den jeweiligen Erhaltungszustand fällt für die prozentuale Verteilung der Erhaltungszustände für das gesamte Untersuchungsgebiet sehr stark ins Gewicht, da er der am häufigsten vertretene FFH-LRT ist.

Der FFH-LRT **Übergangs- und Schwingrasenmoore (7140)** kommt auf einer Fläche von 1,0 ha vor. Davon werden ca. 0,6 ha dem Erhaltungszustand B und ca. 0,4 ha dem Erhaltungszustand C zugeordnet. Zudem weist ein sehr großer Bereich ein hohes Entwicklungspotenzial auf.

**Torfmoor-Schlenken (*Rhynchosporion*) (7150)** sind auf einer Fläche von 0,3 ha mit dem Erhaltungszustand B (ca. 95 %) vertreten. Einen sehr geringen Flächenanteil nimmt der Erhaltungszustand C ein (< 0,1 ha).

Die **Moorwälder (91D0\*)** kommen auf einer Fläche von insgesamt ca. 87 ha vor. Die aus Naturschutzsicht sehr wertvollen Moorwälder erreichen mit ca. 10 ha den Erhaltungszustand B. Diese sind feuchte bis nasse Bereiche mit Vorkommen zahlreicher hochmoortypischer Arten wie Gagelstrauch (*Myrica gale*), Moosbeere (*Vaccinium oxycoccos*), Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*), Scheidiges Wollgras (*Eriophorum vaginatum*) und einer hohen Torfmoosdeckung. Mit der Wiedervernässung sind sie wichtige Ausgangspunkte für eine Ausbreitung hochmoortypischer Arten.

Die stark entwässerten und degenerierten Moorwälder mit dem Erhaltungszustand C bilden mit ca. 77 ha den größeren Anteil des FFH-LRT 91D0\*. Im Hohen Moor beinhaltet dieser FFH-Lebensraumtyp entwässerte Sukzessionsflächen, die aus älteren Verbuschungsstadien ehemals offener Moorbiotope hervorgegangen sind. Das zahlreiche Vorkommen von Heidelbeere (*Vaccinium myrtillus*) und Pfeifengras (*Molinia caerulea*) prägt diese Flächen. Hochmoortypische Pflanzenarten wie Moosbeere (*Vaccinium oxycoccos*), Rosmarinheide (*Andromeda polifolia*) und Torfmoose kommen nur sehr vereinzelt vor. Ein Teil der Moorwälder beherbergt kleinflächig wertvolle Initialpunkte mit Torfmoosen und Resten einer hochmoortypischen Vegetation.

Die Bedeutung des Hohen Moores als Lebensraum für die Fauna ist mit dem LIFE-Projekt gestiegen. Die Wiedervernässungsmaßnahmen haben zu großen Wasserflächen geführt, die als Laichgewässer für den Moorfrosch (*Rana arvalis*) fungieren. Für moortypische Libellen wie Mond-Azurjungfer (*Coenagrion lunulatum*), Hochmoor-Mosaikjungfer (*Aeshna subarctica*) und Arktische Smaragdlibelle (*Somatochlora arctica*) sind potenzielle Fortpflanzungshabitate entstanden. Im Rahmen einer Bestandserfassung für Libellen und Schmetterlinge konnte 2005 eine große Anzahl moortypischer Libellen in teilweise hoher Individuendichte nachgewiesen werden. Mit der Zunahme der hochmoortypischen Vegetation sind potentiell geeignete Lebensräume für Indikatorarten wie Hochmoor-Perlmutterfalter (*Boloria aquilonaris*) und Hochmoor/Moosbeeren-Bläuling (*Plebejus optilete*) entstanden. Der Kranich nutzt seit 2002 das Hohe Moor als Brutgebiet.

Die Standortbedingungen wurden mit den Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen der letzten Jahre deutlich verbessert. Die Wasserstände konnten deutlich erhöht werden, viele Bereiche zeigen positive Vegetationsentwicklungen. Langfristig werden die gefährdeten hochmoortypischen Gefäßpflanzen und Torfmoose die relativ frischen Renaturierungsflächen besiedeln. In einigen Bereichen ist zukünftig von einer Regeneration zum FFH-LRT 7110 „Lebendes Hochmoor“ auszugehen. Die Ausprägungen der FFH-LRT werden sich in den nächsten Jahrzehnten verbessern. Entwässerte, anthropogen stark veränderte Moore brauchen meist einen sehr langen Zeitraum, bis die Revitalisierungsmaßnahmen die gewünschten Effekte zeigen.

Weitere Pflegemaßnahmen können die bisherigen positiven Entwicklungen noch verbessern:

#### Optimierung der Wasserstände

Im Hohen Moor könnten mit zusätzlichen Maßnahmen die Wasserstände und damit in einigen Bereichen der Erhaltungszustand der FFH-LRT optimiert werden.

Die Kenntnisse und Möglichkeiten in der Planung und Umsetzung von Renaturierungsmaßnahmen in Mooren haben sich im Vergleich zu den 1990er Jahren (LIFE-Projekt Wiedervernässung des Hohen Moores) deutlich verbessert. Fortschritte in der Laserscan-Befliegung für ein detailliertes Höhenmodell oder in der technischen Umsetzung von Wiedervernässung schwieriger Flächen sind vorangekommen.

### Entfernung von Gehölzaufwuchs

Die Ränder der Handtorfstiche, Moorheiden und Wollgras-Torfmoosrasen unterliegen einer starken Verbuschung. Der Samendruck, die Beschattung und die zunehmenden Verdunstungsraten wirken sich negativ auf diese wertvollen Flächen aus.

Begünstigt durch trockene Sommer und den Nährstoffeintrag aus der Luft unterliegen auch nasse Regenerationsflächen einer Verbuschungsgefahr. Eine Optimierung der Wasserstände gehört jedoch nach wie vor zu den effektivsten Maßnahmen um einer Verbuschung entgegenzuwirken. In den wertvollsten Bereichen sollten Schwerpunkte einer manuellen Gehölzbeseitigung liegen.

### Grünlandbewirtschaftung

Im Hohen Moor haben die extensivierten Grünlandflächen eine hohe Wertigkeit („Magere Flachland-Mähwiesen“ (FFH-LRT 6510), Nasswiesen) und zeigen gute Entwicklungstendenzen. Diese Flächen sollen, wenn möglich, weiterhin bewirtschaftet/gepflegt werden.

### Vermeidung von Eutrophierung

Nährstoffeinträge aus der Luft, die sich meist nicht gebietsintern beeinflussen lassen, verändern die natürlichen nährstoffarmen Standortverhältnisse und gefährden den Hochmoorlebensraum. Veränderungen in der Hochmoorvegetation und die Verbuschung sind die Folge. Es ist daher erforderlich, alle zusätzlichen, gebietsinternen Nährstoffeinträge soweit wie möglich zu reduzieren. Das Hochmoor umgebende Pufferzonen sind zur Reduzierung der Nährstoffeinträge wichtig.

Das Hohe Moor besitzt nicht nur für die Vegetation eine hohe Wertigkeit, sondern auch für zahlreiche Tierarten. Aktuell gibt es lediglich Hinweise und leider keine ausreichenden Daten zur Fauna. Die offenen Wasserflächen sind für gefährdete Libellen und Amphibien ein wichtiger Lebensraum. Ebenso für die Avifauna, die zudem von den ungestörten Bereichen profitiert (Kranich, Seeadler). Reptilien nutzen meist die trockeneren Flächen.

Die ungestörte Großflächigkeit und das Nebeneinander von unterschiedlichen Biototypen machen das Hohe Moor für die Fauna besonders wertvoll.

## **4. Verbote (§ 3)**

Gemäß § 23 Abs. 2 Satz 1 BNatSchG sind in § 3 der Verordnung zur Sicherung der Schutzziele alle Handlungen verboten, die zu einer Zerstörung, Beschädigung oder Veränderung des NSG oder seiner Bestandteile oder zu einer nachhaltigen Störung führen können. Wesentliche Bestandteile des NSG sind neben den FFH-LRT, die gesetzlich geschützten Biotope nach § 30 BNatSchG. Verboten sind auch diejenigen Handlungen, die von außen in das Gebiet hineinwirken und zu einer Zerstörung, Beschädigung oder Veränderung des NSG oder seiner Bestandteile oder zu einer nachhaltigen Störung führen können.

Im Speziellen sind folgende Handlungen im § 3 der Verordnung untersagt:

Zu Absatz 1, Nummer 1 u. 2

- zusätzliche Entwässerungen durchzuführen oder den Grundwasserspiegel auch nur geringfügig abzusenken
- Grund- oder Oberflächenwasser zu entnehmen

Zusätzliche Entwässerungen durchzuführen ist verboten, weil dadurch der für das Moor existenzielle Wasserhaushalt beeinträchtigt würde. Entwässerung meint jegliche Form der Entnahme oder auch die Erhöhung der Abflussleistung. Umfasst ist damit auch die Neuanlage von Drainagen oder die Entnahme von Grundwasser, auch wenn die Brunnen außerhalb des NSG liegen, durch Trichterwirkung aber Wasser aus den oberen Grundwasserschichten unter dem NSG entnommen wird. Erforderlich ist diese Bestimmung

auf Grund der zwingenden Wasserabhängigkeit der Biotope, die nach FFH-Richtlinie zu schützen und zu entwickeln sind. Jegliche auch geringfügige Absenkung im Zentimeterbereich hat langfristige, irreparable Auswirkungen auf die Vitalität der aktuell schon viel zu trockenen Biotope.

Zu Absatz 1, Nummer 3

- Einleiten von wassergefährdenden Stoffen jeglicher Art in Oberflächengewässer oder den Grundwasserkörper des Schutzgebietes

Eine Verunreinigung des Oberflächen- oder des Grundwassers führt zu erheblichen Beeinträchtigungen der Lebensraumfunktion für die dortige Tier- und Pflanzenwelt. Wassergefährdende Stoffe können zu einer Veränderung des Artenspektrums führen und somit die schutzwürdigen Lebensraumtypen verdrängen. Dieses wäre nicht mit dem Verschlechterungsverbot vereinbar.

Zu Absatz 1, Nummern 4, 5 u. 6

- Entnehmen von Tieren, Pflanzen, Pilzen
- Entnehmen von Totholz sowie Habitat- und Altbäume
- Tier- und Pflanzenarten, insbesondere nichtheimische, gebietsfremde oder invasive Arten auszubringen oder anzusiedeln sowie genetisch veränderte Organismen einzubringen

Im NSG wird ein weitgehender Prozessschutz der standörtlichen Eigenentwicklung angestrebt. Dadurch soll eine weitgehend natürliche Moorentwicklung gefördert werden. Die oben genannten Eingriffe in dieses Moorökosystem können hingegen diese Entwicklung erheblich stören.

Zu Absatz 1, Nummern 7 u. 8

- Ackerbau, Grünlandnutzung und Forstwirtschaft zu betreiben, Gehölzanpflanzungen und gärtnerische Kulturen anzulegen
- Brachflächen in eine andere Nutzungsart zu überführen

Das Verbot der Grünlandnutzung ist an die Freistellung einer natur- und landschaftsverträglichen Nutzung von Grünlandflächen nach § 4 Abs. 6 der Verordnung gekoppelt, um angrenzend zu den Moor-Ödlandflächen extensiv genutzte Flächen als Pufferflächen zu entwickeln. Die Hochmoore sind von Natur aus nährstoffarme Standorte; um die darauf spezialisierten Arten- und Lebensgemeinschaften zu erhalten und zu entwickeln, bedarf es einer Beschränkung auf extensive Nutzungsformen. Zusätzliche gärtnerische Kulturen sollen nicht zugelassen werden, weil z. B. Blaubeerkulturen durch Selbstaussaat eine Konkurrenz zur Moorvegetation entwickeln. Da die Aufnahme einer ordnungsgemäßen forstwirtschaftlichen Nutzung mit Standortvorbereitungen, Entwässerungsmaßnahmen und dem Einbringen von standortfremden Baumarten verbunden sein kann, ist das Verbot aufgenommen worden.

Zu Absatz 1, Nummern 9, 10, 11 u. 12

- bauliche Anlagen einschließlich genehmigungsfreier Anlagen zu errichten sowie Schilder aller Art einschließlich Werbeeinrichtungen aufzubauen
- Leitungen aller Art zu verlegen
- Bohrungen aller Art niederzubringen
- das Bodenrelief zu verändern

Die genannten Maßnahmen würden durch Versiegelung oder Veränderung des Bodens so-

wie durch Eingriffe in die betroffenen Lebensräume und deren Tier- und Pflanzengemeinschaften die Entwicklungsfähigkeit der FFH-LRT im Gebiet in erheblichem Maße einschränken.

Zu Absatz 1, Nummern 13 bis 21

- Störungen unterschiedlicher Art

Das Gebiet war in der Vergangenheit weitgehend störungsfrei, sodass sich empfindliche Pflanzen und Tierarten in ihrem Bestand positiv entwickeln konnten. Besonders störepfindliche Tierarten brauchen diese Ruhe, um auch zukünftig stabile Populationen zu erhalten. Daher müssen jegliche Störungen im geplanten NSG vermieden werden.

Zu Absatz 1, Nummern 22 u. 23

- Abfall aller Art und Schutt vorübergehend oder dauerhaft zu lagern
- Lagerplätze anzulegen

Die genannten Ablagerungen bis hin zur Anlage von Lagerplätzen führen u. a. zur Ausbreitung von nicht heimischen und somit auch nicht von Natur aus im Gebiet vorhandenen Pflanzen, die sich massiv im NSG ausbreiten und die heimischen Arten verdrängen können. Damit ist generell eine Beeinträchtigung wertgebender Biotope sowie des Grund- und Oberflächenwassers zu befürchten.

Zu Absatz 1, Nummer 24

- Abstand von Windkraftanlagen

Dieser 500 m Schutzzradius ergibt sich aus dem Regionalen Raumordnungsprogramm des Landkreises Rotenburg (Wümme). Im Landkreis Stade liegt der nächste Vorrangstandort mehr als 500 m von der Grenze des Naturschutzgebietes entfernt. Eine enge Nachbarschaft von Windkraftanlagen und Waldrändern kann zu Beeinträchtigungen insbesondere von Vögeln und Fledermäusen führen. Ein Schutzziel im NSG ist die Entwicklung eines potentiellen Schwarzstorchlebensraumes.

Zu Absatz 2

- Betretensregelung

Das NSG ist eines der wenigen, weitgehend unzugänglichen und somit störungsarmen Gebiete im Landkreis Stade. Es ist daher gekennzeichnet von einer besonderen Ruhe und Ungestörtheit. Dies kommt den besonders störungsempfindlichen Tier- und Pflanzenarten im geplanten NSG zu Gute.

Im Übrigen ist das Gebiet ohnehin unzugänglich. Das Gebiet ist nur durch ausgewiesene Wanderwege erschlossen, die vom Naturschutzamt des Landkreises Stade gepflegt und unterhalten werden. Eine Gebietsbroschüre gibt umfassende Informationen über das Gebiet und erschließt das Gebiet für attraktive Möglichkeiten des Naturerlebens. Dies spiegelt sich in der sehr positiven Resonanz wieder. Geplant ist eine Anbindung an die Wanderwege im Sunder Wald mit zusätzlichen Informationen zu Natur und Landschaft.

Die Regelung entspricht der aktuellen Nutzung vor Ort.

Zu Absatz 3

- Erlaubnisvorbehalt

Der dem Verbot Nr. 16 beigefügte Vorbehalt ermöglicht unter den genannten Voraussetzun-



gen ein Abweichen von diesem Verbot ohne Durchführung eines zeitlich aufwendigeren Befreiungsverfahrens.

#### **5. Freistellungen (§ 4)**

Gemäß § 4 der NSG-Verordnung sind zur rechtmäßigen Nutzung durch die Eigentümer, durch Nutzungsberechtigte und deren Beauftragte sowie zur Erfüllung dienstlicher Aufgaben insbesondere naturschutzfachlicher Maßnahmen und wissenschaftlicher Zwecke folgende Handlungen freigestellt:

##### Zu Absatz 2

Dem genannten Personenkreis muss das Betreten des NSG auch weiterhin möglich sein. Ein gänzlich Betretungsverbot wäre unangemessen und würde in besonderen Fällen dem Schutzzweck nicht dienlich sein. Zur Wahrung der Ruhe und Ungestörtheit muss das Betreten aber auf diesen Personenkreis beschränkt bleiben. Ein Befahren zur rechtmäßigen Nutzung und Bewirtschaftung ist freigestellt. Der Rahmen für die rechtmäßige Nutzung ist in den Freistellungen des § 4 Absatz beschrieben.

##### Zu Absatz 3

Die Regelung ermöglicht eine fachbezogene schnelle Umsetzung von Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen. Es sind somit keine langen formalen Befreiungsverfahren erforderlich, z. B. können Kompensationsmaßnahmen ohne ein umfassendes Befreiungsverfahren für die Gebietsentwicklung genutzt werden.

##### Zu Absatz 4

Die Regelungen entsprechen der Gesetzeslage. Hiermit sind im Wesentlichen die Randgewässer, die im Rahmen der Wiedervernässungsmaßnahmen angelegt worden sind, gemeint.

##### Zu Absatz 5

Die Freistellung entspricht dem Gem. RdErl. d. ML u. d. MU v. 07.08.2012 (Jagd in Naturschutzgebieten). Die Regelungen sollen gewährleisten, dass die nassen Moorböden nicht beeinträchtigt werden. An ungeeigneten Plätzen kann das Anlegen von Wildäckern, z. B. durch Bodenbearbeitung, Düngung und Einbringung von Saaten, zu unverträglichen Beeinträchtigungen führen. Bei der Standortwahl für einen Hochsitzes ist ein möglichst störungsfreier Standort bezogen auf den Auf- und Abbau sowie die Nutzung auszuwählen. Daher ist nur eine begrenzte Freistellung vorgesehen.

##### Zu Absatz 6

Die Regelungen zur Acker- und Grünlandbewirtschaftung beschränken sich weitgehend auf einen Grundschutz, mit dem v. a. die Entwicklungsfähigkeit erhalten und negative Auswirkungen auf angrenzende Biotoptypen (z. B. Gewässer) oder auf Tier- und Pflanzenarten reduziert werden sollen. Die hierzu getroffene Regelung dient dem Erhalt der gewachsenen organischen Böden und deren Regeneration. Durch den Umbruch, insbesondere im Zusammenhang mit Entwässerung, werden organische Böden belüftet. Es kommt zur Minderung des organischen Substrats einschließlich CO<sub>2</sub>-Ausstoß von ansonsten gebundenem Kohlenstoff. Das Verbot soll dies verhindern und wirkt damit positiv auf den Klimaschutz.

Eine besondere Aufgabe kommt der Entwicklung der Grünlandflächen zu. Wo es Besitz- und Nutzungsverhältnisse zulassen, wird die Extensivierung der intensiv genutzten Grünlandflächen angestrebt. Die Extensivierung dient den feuchtgrünlandtypischen Tier- und Pflanzenarten und insbesondere der Reduzierung des Nährstoffeintrages in Oberflächen- und Grundwasser.

Lediglich sind zwei kleinere Ackerflächen aus den nachfolgenden Gründen für die Gebietsentwicklung einbezogen worden:

Die Flächen sind für die Entwicklung der Pufferfunktion gegenüber äußeren Einflüssen auf das Natura 2000-Gebiet bedeutsam. Der Sinn dieser sog. Pufferzonen besteht darin,

schutzwürdige Gebiete durch einen sie umgebenden Ruhebereich zu sichern oder vor Eingriffen zu schützen, die außerhalb des Schutzgebietes erfolgen, aber in das Gebiet hineinwirken. Die Möglichkeit der Einbeziehung einer für den Schutz des Kerngebietes notwendigen Fläche ergibt sich im Übrigen ausdrücklich aus § 22 Absatz 1 Satz 3 BNatSchG. Außerdem wird mit der Einbeziehung dieser Flächen dem formulierten Schutzzweck Rechnung getragen.

Die Grünlandnutzung findet auf grundwassernahen, organischen Böden statt. Durch die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln wird eine naturnahe Artenvielfalt unwiederbringlich gestört und ist daher verboten.

Der Standortsicherung und Erhaltung des Entwicklungspotenzials der Flächen dienen auch die Maßnahmen zur Sicherung des bestehenden Bodenwasserhaushalts durch das Verbot zusätzlicher Entwässerungsmaßnahmen. Hierzu zählen insbesondere das Anlegen neuer Entwässerungsgräben oder Drainagen sowie das Vertiefen und Verbreitern von Gräben. Bestandteil der Drainsysteme sind neben den einzelnen Drainsträngen bzw. -rohren auch Drainsammler und die Einmündungen in die Vorfluter. Drainsammler dürfen grundsätzlich erneuert werden, wenn sie mehrere Flächen entwässern. Zur Gewährleistung der bestehenden Nutzungen sind die Wartung sowie die punktuelle Ausbesserung ansonsten intakter Drainagestränge ebenfalls freigestellt. Eine Tieferlegung der Drainagestränge, eine Erhöhung der Anzahl der Drainagestränge oder die Erhöhung der Abflussleistung stellt eine zusätzliche Entwässerung dar und sind untersagt. Mit dem Verbot soll verhindert werden, dass Arten, die an die im NSG natürlicherweise vorkommenden frischen bis nassen Standorte als Lebensraum angewiesen sind, verloren gehen.

#### Zu Absatz 7

Insbesondere artenschutzrechtliche Belange werden beim Zustimmungsvorbehalt geprüft. Im Gebiet haben sich in den letzten Jahren sehr störungsempfindliche Arten angesiedelt, hier sind insbesondere die sehr störungsempfindlichen Kraniche als Brut- und Rastvogel zu nennen. Aus diesem Grunde sollen auch von außen einwirkende Störungen möglichst vermieden werden.

#### Zu Absatz 8

Im NSG ist nur der LRT 91D0 „Moorwälder“ vertreten. Zudem handelt es sich hier überwiegend um Naturschutzflächen des Landes Niedersachsen und des Landkreises Stade. Der geringere Flächenanteil der privateigenen Flächen ca. 211 ha ist auch nur teilweise mit Gehölzen bestockt, die zudem kaum zugänglich sind. Tatsächlich findet in den letzten Jahrzehnten nur auf einzelnen randlichen Flächen eine private Holznutzung statt. In diesem Sonderfall findet daher lediglich der Punkt B.I.12. (...auf Moorstandorten...) des Runderlasses vom 21.10.2015. Anwendung. Aus Gründen des Artenschutzes und zur Entwicklung höherwertiger Biotop- oder Lebensraumtypen sind die genannten Rahmenbedingungen bei einer Holzentnahme vorgegebenen Eckpunkte von Bedeutung. Die Anzeigepflicht und der Hinweis auf die weitergehenden artenschutzrechtlichen Bestimmungen sind wegen der ausgesprochen positiven Entwicklung störungsempfindlicher Arten (z. B. Kraniche) nach der Wiedervernässung erforderlich.

#### Zu Absatz 9

Um eine sachbezogene schnelle Entscheidung treffen zu können und keine langen formalen Befreiungsverfahren einhalten zu müssen, ist die Möglichkeit des Zustimmungsvorbehaltes gewählt worden.

#### Zu Absatz 10

Sofern zum Zeitpunkt der Verordnungsgebung rechtmäßige behördliche Genehmigungen bestanden, sind diese freigestellt.

**6. Befreiungen (§ 5),**  
**Anordnungsbefugnis (§ 6),**  
**Ordnungswidrigkeiten (§ 9),**  
**Inkrafttreten (§ 10)**

Die Regelungen entsprechen dem Gesetzestext gemäß BNatSchG und NAGBNatSchG.

**7. Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen (§§ 7 u. 8)**

Die bereits in der vorherigen NSG-Verordnung von 1985 genannten Duldungsverpflichtungen wurden präzisiert und auf die aktuellen Schutzziele ausgerichtet.

Die Naturschutzbehörde erhält durch § 15 NAGBNatSchG verwaltungsrechtliche Möglichkeiten zur Durchsetzung von notwendigen Maßnahmen zur Kennzeichnung, Pflege und Entwicklung des NSG. Damit wird die Durchführbarkeit von Maßnahmen zur Erhaltung der FFH-Lebensräume und -Arten bzw. zur Wahrung des Schutzzwecks (§ 2 Abs. 2 der Verordnung) sichergestellt.

Die Grenzen eines Schutzgebietes müssen mit entsprechenden Schildern deutlich gekennzeichnet werden, damit jeder im Gelände die Grenzen des Schutzgebietes zuordnen kann. Eine Beschilderung dient auch der Vermittlung von Informationen über das Gebiet. Daher ist das Aufstellen von Schildern zur Kennzeichnung des Gebietes grundsätzlich zu dulden.

Für das FFH-Gebiet ist die Erarbeitung eines Managementplanes vorgesehen. Daraus ergeben sich konkrete Pflege- und Entwicklungsmaßnahmen, die der Erhaltung und Entwicklung eines günstigen Erhaltungszustandes dienen.

**8. Schlussbemerkung**

Das Hohe Moor wurde seit den Anfängen im Jahre 1934 (Elmer See) in mehreren Etappen naturschutzrechtlich geschützt. Diese Schutzbemühungen beinhalten umfangreiche Flächenankäufe des Landkreises Stade und des Landes Niedersachsen als Basis für die umfassenden Wiedervernässungsmaßnahmen im EU-Life Projekt von 2001 bis 2006.

Mit der Neuverordnung soll eine Aktualisierung in EU-rechtlicher und in fachlicher Hinsicht erfolgen. Die Maßgaben der Verordnung sind insbesondere zum Schutz und zur Entwicklung eines günstigen Erhaltungszustandes erforderlich. Sie sind entsprechend der Ausführungen zur Erreichung der Schutzziele geeignet und notwendig.